

2. *H. xanthogastra* Cam. Wurde von mir von Tainan beschrieben. Herr Sauter hat mehrere Exemplare beiden Geschlechtes bei Karoton gefunden.

3. *H. vulnerata* Mocs. War ebenfalls schon von Tainan bekannt und ist von Herrn Sauter auch bei Polisha und beim Candidius-See nachgewiesen worden.

#### Gen. *Xiphydria* Latr.

*X. formosana* n. sp. ♂. Kopf hellgelb mit schwarzen Zeichnungen, und zwar sind schwarz: der ganze, tief ausgehöhlte Hinterkopf, ein großer, dreieckiger Fleck an der oberen, inneren Augenecke, die Augen und Ocellen und ein breiter Längsstreif, der am Scheitel beginnt und an der Basis des Clipeus endet; dieser Streif schließt die Ocellen ein und verbreitert sich bei einigen Cotypen in der Höhe der oberen Ocellen etwas nach den Seiten zu; der ebenfalls vergrößerte Fleck an der oberen inneren Augenecke fließt bei einigen Cotypen mit dem Längsstreif des Kopfes zusammen. Unterhalb des unteren Nebenauges verbreitert sich der Längsstreif, trägt aber hier eine gelbe Zeichnung in Gestalt dreier Flecken; von diesen drei Flecken liegt einer dicht unterhalb des unteren Ocellus, während die beiden anderen nach oben innen von jeder Fühlerbasis sich befinden; bei einigen Cotypen sind diese beiden unteren Flecken nach unten zu nicht schwarz umrahmt, sodaß ihr Gelb mit dem des Clipeus zusammenfließt. Die Basis der Mandibeln ist gelb, ihre Spitze schwarzbraun. Der Wangenanhang schmal. Clipeus in der Mitte dreieckig vorgezogen, gelb, die Spitze öfters gebräunt. Gesicht mit starken, zu Längsfurchen geordneten Runzeln. Oberkopf glatt und glänzend, nur mit einigen ganz zerstreuten Punkten besetzt. Kopf hinten gerandet. Stirne zwischen den Fühlern nicht höckerig gewölbt, Clipeus nicht gebrochen. Kopf hinter den Augen kaum verengt. Fühler schwarz, die Basis schwarzbraun, 16 gliederig, dünn, kurz behaart; das erste Fühlerglied etwas gebogen, vor der Spitze verdickt; das 2. Fühlerglied dick, doppelt so dick als das 4., etwas länger als dieses und länger als die Hälfte des 3. Thorax oben schwarz, unten hellgelb, jedoch auch oben mit hellen Zeichnungen, und zwar sind gelb: ein länglicher Doppelfleck des Mittellappens des Mesonotum, das ganze Schildchen, zwei Flecke nahe der Basis des Schildchens, das Hinterschildchen und die Cenchri. Tegulae hellbraun. Die Ausdehnung der gelben Zeichnung wechselt bei einigen Cotypen etwas, bei manchen fehlen die Flecke nahe der Schildchen-Basis vollständig; ferner sind bei vielen Cotypen die Seiten des Thorax (Pronotum, Mesopleuren, Metapleuren) mit schwarzen Flecken gezeichnet und bei einigen Tieren auch das Mesosternum gebräunt. Der Thorax ist stark runzelig punktiert, das Pronotum jedoch glatt, glänzend, mit vereinzelten Punkten besetzt. Beine ganz gelb. Klauen zweispaltig. Flügel hyalin, Geäder und Stigma schwarzbraun. Hinterleib oben schwarz, unten hellgelb, die hellgelbe Farbe an den Seiten in Gestalt dreieckiger Flecken auch nach oben übergreifend. Das 1. Rückensegment runzelig punktiert, die übrigen sehr fein skulptiert. Das 8. Rückensegment ohne Mittelkiel. Das 7. Bauchsegment (das vor der Genital-Platte) mit einem dicken Pinsel aus rotbraunen Borsten besetzt. — L. 10 mm, bei einigen Cotypen bis auf 8 mm herabgehend. Fundort: Fuhosho.

Diese neue Holzwespe, welche in zahlreichen, jedoch nur männlichen, Stücken vorliegt, ist durch die bleiche Färbung der ganzen Körper-Unterseite von allen anderen verschieden; besonders ausgezeichnet sind die Männchen durch den Borsten-Pinsel an der Bauchseite.

## Beitrag zur Biologie der Platypodiden Deutsch Ost-Afrikas.

Von Oberförster **Strohmeyer** in Münster, Ober-Elsaß.

Im Juli 1911 werden auf Veranlassung der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Amani am Mkulusumi-Berge in einem etwa 1000 m hochgelegenen Urwalde Borkenkäfer gesammelt. Die gewählte Stelle war für den Fang sehr günstig, weil dem Berichte nach dort bereits seit einem halben Jahre Holzfällungen stattfanden. Der Anflug der ersten schwärmen den Käfer wurde gegen 9 Uhr Vormittags a. m. beobachtet, am Nachmittage nahm derselbe zu. Die eingesammelten Käfer wurden mit Nummern bezeichnet und die von jedem befallene Holzart notiert; war der botanische Name unbekannt, so wurde die Bezeichnung der Eingeborenen vermerkt. Die etwa 30 eingesammelten Arten sind fast sämtlich Holzbrüter, nur einige wenige sind Bastbewohner. Das bekannte Vorkommen der Holzbrüter in den Tropen dürfte damit zu erklären sein, daß der im Tropenklima sich rasch zersetzende Bast den Käfern weniger günstige Lebensbedingungen bietet als der widerstandsfähigere Holzkörper. Mehr als die Hälfte der gefundenen technisch schädlichen Arten waren Platypodiden. Die Bestimmung derselben wurde mir durch Vermittelung des Naturhistorischen Museums übertragen, auf Grund meiner Untersuchungen gebe ich folgendes Verzeichnis:

- 1) *Crossotarsus bidentatus* Strohm. an *Cephalosphaera usambariensis* (= mtambaa der Eingeborenen).
- 2) *Crossotarsus Erichsoni* Chap. an *Parinarium holstii* (= mbula) und kimungwe, einem sehr harten hellen Holze.
- 3) *Crossotarsus Banghaasi* Schauf. II, Holzart nicht genannt.
- 4) *Crossotarsus Saundersi* Chap. var. *usambariensis* m. an *Cephalosphaera usambariensis*, sangana und soso.
- 5) *Crossotarsus flavescens* Strohm. (Holzart nicht genannt).
- 6) *Crossotarsus spinulosus* Strohm. an *Trema guineensis*.
- 7) *Crossotarsus impressus* Strohm. (An geschlagenem Holz, Holzart nicht genannt).
- 8) *Crossotarsus tenuis* Strohm. (Holzart nicht genannt).
- 9) *Crossotarsus brevis* Strohm. an *Castilloa* sp.
- 10) *Crossotarsus angustatus* var. *orientalis* Strohm. an Uarat
- 11) *Platypus aterrimus* Schauf. II (Holzart nicht genannt).
- 12) *Platypus dispar* Schauf. II an *Chlorophora excelsa* (mvule), *Cephalosphaera usambariensis* (mtambaa), *Trema guineensis*, uarat, nihoi, mkonde, mavira und kimungwe, (sehr häufig, bohrt sich vielfach auch auf den Schnittflächen ein).
- 13) *Periommatius mkusii* Strohm. an mkusi.
- 14) *Periommatius nitidicollis* Strohm. an *Chlorophora excelsa* (mvule).

## *Gypsophila fastigiata* L. und ihre Bewohner unter den Lepidopteren als Zeugen einer einstigen Periode kontinentalen Klimas.

Von Dr. A. Petry in Nordhausen.

In der im Jahre 1588 zu Frankfurt am Main erschienenen ältesten deutschen Spezialflora: „*Sylva Hercynia sive catalogus plantarum etc.*“ beschrieb der Nordhäuser Arzt Johannes Thal S. 113 unter dem Namen „*Symphytum petraeum meum, non Dioscoridis*“ (*Gypsoph. fastigiata* L.) sowie „*Altera species minor nostri Symphyti petraei*“ (*Gyps. repens* L.) 2 Pflanzen von den dem südlichen Harz vorgelagerten Gipsbergen, für die er zugleich die Namen *γυψόγοντον majus bez. minus* vorschlug. Linné hat später diesen Namen mit geringfügiger Abänderung

acceptiert, und so ist der Gattungsname *Gypsophila* entstanden. So hat die 20 europäische Arten umfassende Gattung nach jenen Gipsbergen ihren Namen erhalten, und dies ist um so merkwürdiger, als selbst die *Gypsophila fastigiata*, auf die der Name ursprünglich gemünzt war, sonst eine echte Sandpflanze ist und nur in Thüringen fast ausschließlich auf Gips vorkommt.

Entsprechend dem Auftreten des Zechsteingipses im nördlichen Thüringen besitzt *Gypsophila fastigiata* hier zwei getrennte Verbreitungsgebiete: 1) das Zechsteinband, welches den südlichen Harzrand umsäumt — sie bewohnt jedoch nur den östlichen Teil desselben westwärts bis Ellrich — 2) den südlichen und westlichen Teil des Kyffhäuser Gebirges. Auch findet sie sich vereinzelt an einigen wenigen Stellen des mittleren bez. östlichen Thüringens, doch kommt sie hier als Nährpflanze von Insekten wegen zu geringer Individuenzahl kaum in Betracht. Das Hauptverbreitungsgebiet der Pflanze, von dem das thüringische durch eine weite Lücke getrennt ist, liegt im östlichen Europa und umfaßt die östlichen Provinzen der norddeutschen Ebene von Pommern und Brandenburg ostwärts, ferner Polen, Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn, Süd- und Mittel-Rußland. Außerdem besitzt die Pflanze auch noch südwestlich von Thüringen ein sehr kleines, völlig isoliertes Areal auf dem Mainzer Sande, fehlt im übrigen aber in West- und Süddeutschland sowie im westlichen Europa überhaupt.

An den gen. nordthüringischen Stellen ernährt *Gypsophila fastigiata* 4 Arten von Lepidopteren:

1) *Dianthoecia irregularis* Hfm. Diese prächtige Art erscheint von Ende Juni ab den Juli hindurch und wird bisweilen auf den Blüten der *Gypsophila* sitzend gefunden. Sie kann leichter als Raupe im August erhalten werden, da sie, solange sie jung ist, an den Samenkapseln der Pflanze sitzt, während sie sich später an der Erde versteckt. *D. irregularis* lebt nicht ausschließlich an *Gypsophila fastigiata*, sie kommt auch an *Gypsophila paniculata* und der nahe verwandten *Silene Otites* vor, und so erklärt es sich, daß der Falter stellenweise auch noch in Westeuropa, z. B. in West-Frankreich und ganz lokal, entsprechend der Verbreitung der *Silene Otites*, im östlichen England (Suffolk, Norfolk, Cambridge)<sup>1)</sup> vorkommt. Dagegen ist die Angabe, daß die Raupe auch auf *Delphinium* lebe, die sich seit Herings<sup>2)</sup> Zeiten durch viele Bücher weiter-schleppt, sicherlich falsch. Nach Osten hin ist der Falter weit verbreitet bis nach Zentral-Asien.

2) *Coleophora Muehligella* Wck. Diese interessante Art findet sich in beiden nordthüringischen Gipsgebieten monophag an *Gypsophila fastigiata* nicht selten. Sie erscheint sehr unregelmäßig, bisweilen schon in der zweiten Aprilhälfte und fliegt merkwürdigerweise ohne nennenswerte Unterbrechung bis in den August hinein, ohne daß es mir bisher gelang, bei uns in Thüringen eine doppelte Generation festzustellen. Die an der Unterseite der untersten Blätter hängenden Säcke der Raupen bilden sonderbare, 12 bis 15 mm lange Hörner, die nach dem Ende zu stark verjüngt sind. Sie sind dicht mit schwarzen Erdkörnchen aus dem Trockenhumus belegt, der sich unter den Gipspflanzen gewöhnlich findet, bisweilen aber auch weißlichgrau infolge zahlreich beigemengten oder auch vorwiegenden Gipsmehles. Während der Überwinterung, die an der Erde stattfindet, bricht gewöhnlich das verjüngte Ende ab, und der Sack erscheint dann in völlig veränderter Form und nur von halber Länge. *Col. Muehligella* ist sonst nirgends weiter als vom Mainzer Sande bekannt und nach Exemplaren von dort beschrieben worden.

3) *Coleophora kyffhusana* Pt. Merkwürdigerweise kommt diese Art, ein unscheinbares, zartes, graues Tierchen, nur in einem der beiden Gipsgebiete vor, nämlich in dem des Kyffhäuser Gebirges, wo dieselbe die heißesten nach Süden

geneigten Abhänge bewohnt. Sie scheint ein starkes Wärmebedürfnis zu haben. Im Zechsteingebiet am südlichen Harzrande fehlt sie, obwohl die Nahrungspflanze häufig genug ist. Auch sonst ist sie bis jetzt nirgends weiter gefunden worden. Sie besitzt zwei scharf von einander geschiedene Generationen. Die Raupen der ersten überwintern und ergeben die Falter im Mai, die der zweiten erscheinen im Juli, sind Ende Juli und im August erwachsen und liefern die Schmetterlinge den August hindurch. Im Gegensatz zu *Col. Muehligella* finden sich die kleinen ca. 6 mm langen ledergelben Säcke mehr an den mittleren und oberen Blättern der *Gypsophila fastigiata*. Die Raupen der Sommergeneration begeben sich sogar mit Vorliebe an die Knospen und Blüten der Pflanze, um sich hier behufs Verwandlung festzuspinnen.

4) *Lita Petryi* Hfm. Diese Art ist zahlreich in beiden nordthüringischen Gipsgebieten vorhanden und geht auch auf die der *G. fastigiata* nahe verwandte *Gypsophila repens* an ihrem berühmten Standorte am Sachsenstein zwischen Walkenried und Sachsa über. Die Raupen spinnen im Mai und Juni die jungen Blätter der *Gypsophila* zu einer Röhre zusammen, die sie von oben nach unten allmählich verzehren. In dem untersten Teil der Röhre pflegen sie sich dann zu verpuppen. Die Falter erscheinen im Juli und z. T. erst in der ersten Augushälfte.

Bisher war die letztere Art nur aus Nord-Thüringen bekannt. Es war mir aber aufgefallen, daß Rößler<sup>1)</sup>, gestützt auf Staintons Determination, *Lita vicinella* Dgl. von Mombach am Mainzer Sande anführt. Was uns bisher in Deutschland mit Frey und Wocke als *Lita vicinella*<sup>2)</sup> galt, ist aber eine montane Art, die sicherlich nicht auf dem heißen Mainzer Sande leben kann. Ich hatte daher die Vermutung ausgesprochen, daß hier wahrscheinlich eine Verwechslung mit *Lita Petryi* vorliegen würde, und es kam mir nunmehr darauf an, durch eigene Untersuchung den Sachverhalt festzustellen. Über den Verbleib der Rößlerschen Sammlung konnte ich nichts in Erfahrung bringen, beschloß aber an Ort und Stelle Nachforschungen anzustellen.

Ich wandte mich mit der Bitte um nähere Mitteilung betreffs der Mainzer *Gypsophila* an den bekannten Lepidopterologen Herrn Eisenbahnsekretär K. Andreas in Gonsenheim und wurde von gen. Herrn in freundlichster Weise in meiner Tätigkeit unterstützt, nachdem derselbe auch noch Herrn W. von Reichenau, einen der besten Kenner der Mainzer Flora, wegen des Vorkommens der Pflanze zu Rate gezogen hatte.

Am 2. Juli 1910 fuhr ich nach Mainz bez. Gonsenheim, um die folgenden beiden Tage dem in faunistischer und floristischer Hinsicht so ausgezeichneten Sandgebiet zu widmen. Da Herr Andreas erkrankt war, sandte er seine beiden Knaben, zwei liebenswürdige Tertianer, zur Unterstützung mit. Bald war auch die *Gypsophila* gefunden, aber ziemlich lange suchte ich vergebens nach der *Lita*. Doch endlich hatte ich eine unverkennbare Blattröhre mit den charakteristischen Fraßspuren in den Händen, sie enthielt die leere Puppenhülse, der Falter war bereits geschlüpft. Ich zeigte sie den beiden Jungen, die nun wie ein paar Spürhunde sich daran machten, die Angelegenheit weiter zu verfolgen und bald auch einige weitere Blattröhren brachten. Ich fing schließlich auch einen Falter an der Pflanze und erzog aus den gefundenen Puppen vom 6. bis zum 12. Juli einige weitere Falter der *Lita Petryi*. So war meine Vermutung bestätigt.

Auch Säcke der *Col. Muehligella* fand ich. Sie haben wegen der gelblichen Sandkörnchen eine andere Färbung als unsere schwarzen oder gipsfarbenen Thüringer und lieferten merkwürdigerweise die Falter noch im August desselben Jahres. Da die Knaben auch einen auf der Pflanze sitzenden Falter der *Dianthoecia irregularis* erbeuteten, so konnten wir

<sup>1)</sup>Rößler, A. Die Schuppenflügler des Reg. Wiesbaden. Wiesb. 1881 S. 294.

<sup>2)</sup>Näheres über die Biologie und die etwas verworrene Nomenklatur dieser Art werde ich demnächst an anderer Stelle veröffentlichen,

<sup>1)</sup> Meyrick, Handbook of British Lepidoptera. London 1895, S. 78.

<sup>2)</sup> Hering, Beiträge zur Insecten-Fauna Pommerns. Stettin. entom. Zeitung, 1843, S. 347.

gleichzeitig drei Arten von den Gypsophila-Bewohnern auf dem Mainzer Sande konstatieren; nur von *Col. kyffhusana* habe ich nichts bemerkt, und doch könnte sie vorhanden sein, Anfang Juli ist freilich die ungünstigste Zeit für die Beobachtung dieser Art.

Daß *Gypsophila fastigiata* an ihrem so weit isolierten Standort im Mainzer Sande 2 monophage Microlepidopteren mit den Thüringer Gipsbergen gemeinsam besitzt, ist von einem gewissen allgemeineren Interesse. Schon längst ist die eigentümliche Flora jenes Sandgebietes als ein Relikt aus einer Periode kontinentalen Klimas mit Steppen-Charakter gedeutet worden.<sup>1)</sup> Die eben besprochenen Verhältnisse sind wohl geeignet, diese Anschauung nachdrücklich zu unterstützen. Wenn man auch etwa annehmen wollte, daß die Samen der Pflanze durch irgend einen Zufall in den Mainzer Sand gelangt und dort, weit von ihrem sonstigen Wohngebiet entfernt, eine ihrer Entwicklung zusagende Stätte gefunden hätten, so muß es doch als ausgeschlossen betrachtet werden, daß nun auch noch 2 streng monophage Microlepidopteren der *Gypsophila* nach jenem isolierten Gebiet verschlagen worden seien. Die Entfernung der beiden Standorte beträgt in der Luftlinie mehr als 240 km, und eine andere Nährpflanze kommt in dem Zwischengebiet nicht in Betracht.<sup>2)</sup> So bleibt in der Tat nur die Annahme übrig, daß es eine Zeit gegeben haben muß, in welcher *Gypsophila fastigiata* viel weiter über Deutschland verbreitet war, als dies heute der Fall ist, und daß sich aus dieser Periode, die kontinentalen Klima-Charakter gehabt haben muß, die Pflanze samt ihren Bewohnern an den beiden Stellen infolge lokaler günstiger Verhältnisse als ein Überbleibsel erhalten hat.

Merkwürdigerweise ist nun aber bisher nichts von jenen 3 monophagen Microlepidopteren aus dem großen ostdeutschen bez. osteuropäischen Verbreitungsgebiet der *Gypsophila fastigiata* bekannt geworden. Vermutlich liegt das nur an mangelhafter Beobachtung, und es soll daher hier ausdrücklich auf jene Lücke unserer Kenntnis aufmerksam gemacht werden, um Entomologen zu entsprechenden Untersuchungen anzuregen.

Auch auf die in den Alpen weit verbreitete *Gypsophila repens* würde zu achten sein, und ich möchte bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß höchstwahrscheinlich an dieser Art eine andere noch unbeschriebene Coleophore lebt. Wenigstens fand ich in unmittelbarer Nähe der Pflanze an Felsen angespinnene Coleophoren-Säcke von ähnlichem Aussehen wie die der *Col. Otitae*, so zwischen dem Glocknerhaus und Heiligenblut in den Ostalpen und genau so in den Zentral-Pyrenäen bei Gavarnie, dicht unterhalb des Ortes rechts am Wege nach Gèdre. Die zu den schwer entwirrbaren grauen Coleophoren gehörende Art habe ich auch in den Dolomiten (Duron Tal) und im Ortler-Gebiet (Franzenshöhe) gefangen.

<sup>1)</sup> Vgl. Jännicke, W. Die Sandflora von Mainz, ein Relikt aus der Steppenzeit. Frankfurt 1892.

<sup>2)</sup> *Gypsophila muralis* L., an die man allenfalls denken könnte, ist schon darum ausgeschlossen, weil sie ein Acker-Unkraut ist. Von *Gypsophila repens* wird ein Standort im Vogelsberg in der Literatur genannt.

## Neues vom Tage.

Prof. E. Bugnion ist am 9. November nach Ceylon abgereist.

Dr. Jul. Madaras, Peter Adamofsky, Jos. Ujhe-lyi und Victor Tory unternahmen eine Sammelreise nach

Südamerika. Das Ergebnis soll dem Ungar. Nationalmuseum in Budapest zufließen.

F. Solari in Genua hat die Van de Poll'schen Curculioniden, die viele Jekel'sche Typen enthalten, angekauft.

Die Kommission für die Ernennung der Ehrenmitglieder der entomologischen Gesellschaft von Frankreich schlägt an Stelle der verstorbenen Ehrenmitglieder A. Léveillé und J. Bourgeois die Herren H. Brölemann und A. Grouvelle vor.

**Der zweite Internationale Entomologen-Kongreß findet vom 5. bis 10. August 1912 zu Oxford statt.** Das permanente Exekutiv-Kommité wird gebildet aus den Herren: Dr. K. Jordan, Tring (England), Dr. Malcolm Burr, Dover, Dr. H. Skinner, Philadelphia, Dr. Walther Horn, Berlin-Dahlem, G. Severin, Brüssel, P. Lesne, Paris. Alle Anfragen und Mitteilungen sind an den Generalsekretär des Kommités, Dr. Malcolm Burr, zu richten.

Felix Bryk in Myllykylä, Finnland, hat auf eine in unserer Zeitschrift ausgesprochene Bitte, ihm Lokalformen und Aberrationen des *Parnassius Mnemosyne* zur Bearbeitung zu überlassen, von verschiedenen Seiten reichliches Material erhalten; er beabsichtigt, über die Resultate seiner Untersuchungen demnächst in Buchform zu berichten.

Aus Johannesburg in Südafrika kommt eine aufsehenerregende Nachricht. Darnach soll ein Leipziger Arzt Dr. Mehnarto, ein früherer Mitarbeiter Robert Koch's, ein verläßliches Mittel gegen alle Typanosomenkrankheiten entdeckt haben. Er hat das Mittel auf den Inseln des Victoria Nyansa selbst erprobt, nachdem er die Schlafkrankheit durch Einimpfen erzeugt hatte.

In Paris ist Jean Dollfus, der Stifter des Prix Dollfus, den die Entomologische Gesellschaft von Frankreich alljährlich zu vergeben hat, gestorben.

In Eisenach verstarb der Geh. Forstrat Stötzer.

## Kleine Mitteilungen.

Bei den Akikuspi in Britisch-Ostafrika steht *Mecaspis glabripennis* Kolbe in hohem Ansehen, denn er soll seinem Besitzer die Macht der Überzeugung anderer verleihen. Dieser nimmt eine Banane, macht ein Loch, steckt den Käfer hinein und trocknet sie in der Sonne. An dem einer Beratung oder Sitzung vorhergehenden Tage ißt er, ohne Jemandem davon zu sprechen, Banane und Käfer und kann nun die Sache ruhig abwarten, weiß er doch, daß er dadurch in den Stand gesetzt wird, so beredt und überzeugend zu sprechen, daß die Angehörigen seines Stammes auf ihn hören und sich seinen Beweisgründen fügen.

Die Bibliothek des Deutschen Entomologischen Nationalmuseums in Berlin steht den Abonnenten der „Deutschen Entomologischen Nationalbibliothek“ gegen Ersatz der Portounkosten ohne Leihgebühr zur Verfügung.